

MUSIK LANDSCHAFT



DAS MAGAZIN DER DEUTSCHEN ORCHESTER-STIFTUNG | AUSGABE 7



Aufstieg durch Unterstützung

Wie die nächste Generation professioneller
Musikerinnen und Musiker von verschiedenen Formen
der Förderung profitiert



Foto: Peter von Felbert

Ungebrochene Solidarität: die Münchner Symphoniker spenden erneut für das Stipendienprogramm #MusikerZukunft

„Der Beginn ist die vielleicht schwierigste Phase einer selbstständigen Musikerkarriere. Zusätzlich treffen die wirtschaftlichen Folgen von Coronapandemie und Krieg unsere jungen freischaffenden Kolleginnen und Kollegen besonders hart. Wir wünschen uns eine lebendige und vielfältige Musikszene und freuen uns daher sehr, dass wir mit #MusikerZukunft der Deutschen Orchester-Stiftung ein solch wertvolles und zukunftsorientiertes Projekt unterstützen können!“

DÉSIRÉE WOLFF
Orchestervorstand Münchner Symphoniker

#MusikerZukunft
Das Stipendienprogramm
der #MusikerNothilfe

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
zunächst möchte ich Ihnen von Herzen für Spenden in Höhe von 87.500 Euro danken, die uns im Rahmen des Spendenaufrufs zur Unterstützung von #AbenteuerKlassik erreicht haben. Mit diesem Geld werden wir auch in diesem Jahr kostenfrei Lehrmaterialien für den Musikunterricht in Kitas und allgemeinbildenden Schulen, die Anschaffung von Musikinstrumenten oder Musikvermittlungsprojekte finanzieren können. In jüngster Vergangenheit haben wir die Bläserklassen der Gesamtschule Aachen-Brand und der Hauptschule in Münster Coerde unterstützt (siehe Seite 10) und so #MehrMusikFürKinder möglich gemacht.

Widrige Witterungsverhältnisse hatten die Übergabe des mit 25.000 Euro dotierten „Preis Innovation 2022“ an das Saarländische Staatssorchester in Saarbrücken im Dezember letzten Jahres verhindert. Nun hat der Juryvorsitzende Louwrens Langevoort dies nachgeholt und die Urkunde im Rahmen einer Konzertmatinee an die Verantwortlichen des Staatstheaters übergeben. Einige Eindrücke von dem ausgezeichneten Projekt und der Preisverleihung präsentieren wir Ihnen auf Seite 6.

In diesem Heft finden Sie außerdem einen Artikel unseres Kuratoriumsvorsitzenden Gerald Mertens mit dem Titel „Was bleibt? Testament, Erbvertrag und Vermächtnis als Sinnstiftung für die Zukunft“. Ausführlich legt er in seinem Beitrag die aktuelle rechtliche Situation dar, geht aber auch auf die möglichen Motive für ein Vermächtnis an die Deutsche Orchester-Stiftung ein. Wenn auch Sie das Thema beschäftigt, empfehle ich Ihnen das kurze Interview mit Werner Tappenhöller, einem ehemaligen Musikpädagogen, der unsere Stiftung bereits mit einem Vermächtnis bedacht hat. Im weiteren Verlauf stellen wir Ihnen auch zwei regelmäßige Spender unserer Projekte vor, die schildern, warum sie die Stiftung dauerhaft begleiten.

Außerdem setzen wir die Vorstellung der aktuellen Stipendiaten unseres Förderprogramms #MusikerZukunft fort. Als Teil des Stipendiums bieten wir allen Geförderten kostenfreie Coachings an, um die bereits begonnene freiberufliche Tätigkeit oder den bevorstehenden Einstieg ins Berufsleben zu unterstützen. Ein Angebot, dass es in keinem der aktuellen



Foto: Dirk Hassler

staatlichen Stipendienprogramme zur Überwindung der Corona-Krise gibt. Dabei konzentrieren wir uns auf die drei Themenbereiche Recht, Social Media und Karriereentwicklung. Die Leitung der Workshops und Einzelberatungen übernehmen Kathrin Hauser-Schmolck, Jacqueline Haber und unser Kuratoriumsvorsitzender Gerald Mertens, über die Sie im Magazin auf Seite 7 mehr erfahren.

Die Auswirkungen des Ukraine-Kriegs haben die Situation für freiberufliche Musikerinnen und Musiker erneut verschärft. Die Lebenshaltungskosten sind dramatisch angestiegen und aus den Untersuchungen der Künstlersozialkasse wissen wir, dass freiberufliche Musiker mit ihrem Verdienst nur knapp oberhalb der offiziellen Armutsgrenze liegen. Für Berufseinsteiger sieht die Situation noch schwieriger aus. Deswegen setzen wir unser Förderprogramm #MusikerNothilfe schafft #MusikerZukunft fort und sind für Ihre weitere Unterstützung sehr dankbar.

Andreas Bausdorf
Geschäftsführer der Deutschen Orchester-Stiftung



Impressum:
Musiklandschaft – Das Magazin
der Deutschen Orchester-Stiftung

Herausgeber:
Deutsche Orchester-Stiftung
Littenstraße 10 · 10179 Berlin
Telefon +49 30 246 284 31
Fax +49 30 246 284 36
info@orchesterstiftung.de
www.orchesterstiftung.de
facebook.com/Orchesterstiftung

V.i.S.d.P.: Andreas Bausdorf, Geschäftsführer
Redaktion: Lukas Heger
Layout: szech.net | Strategie, Kommunikation, Design.
Coverfoto: Trio Agora © Joost Postma

Was bleibt?

Testament, Erbvertrag und Vermächtnis als Sinnstiftung für die Zukunft

Die meisten Menschen denken nur ungern an die eigene Vergänglichkeit und den Tod. Das ist ja irgendwie auch nachvollziehbar. Ähnlich sieht es bei der Frage nach letztwilligen Verfügungen aus. Also was soll nach dem Ableben mit einem vorhandenen Vermögen oder mit besonders lieb gewonnenen oder wertvollen Gegenständen geschehen? Wer eine große Familie, wer Angehörige und Nachkommen hat, vertraut häufig darauf, dass sich das schon alles regeln wird. Schließlich gibt es ja die vom Bürgerlichen Gesetzbuch vorgesehene gesetzliche Erbfolge, denken sich viele.

Doch was tun Menschen ohne Nachkommen oder ohne Ehepartner bzw. Lebensgefährten? Hier werden die Dinge schon komplexer. Existieren überhaupt keine weiteren Verwandten, erbt am Ende der Staat. Diese Konsequenz wird von Betroffenen meist als suboptimal empfunden und soll daher möglichst vermieden werden. Wenn noch Elternteile vorhanden sind, erben diese oder ansonsten womöglich vorhandene entferntere Verwandte, zu denen manchmal kein direkter Kontakt mehr besteht. Wem das alles zu unklar oder ungewiss ist, aber auch wer über Vermögen jenseits der einschlägigen steuerlichen Freibeträge verfügt, der sollte zu

Lebzeiten letztwillige Verfügungen treffen und damit sein Erbe regeln. Das kann ein Testament, ein notarieller Erbvertrag oder ein Vermächtnis sein.

Bei jeder dieser verschiedenen Möglichkeiten bestimmt der Erblasser, wer die Vermögensnachfolge antreten soll. Steuerrecht und Erbrecht enthalten hier verschiedene Fallstricke und Gestaltungsoptionen, sodass allein aus diesen Gründen die Konsultation eines Steuerberaters und eines Notars sinnvoll ist.

Wer keine direkten Nachkommen hat, für den kommen als Begünstigte aus einer letztwilligen Verfügung vor allem bereits existierende, gemeinnützige Einrichtungen in Betracht. Dies können karitative Organisationen und Verbände sein, wenn sie gemeinnützig sind. Dies können aber auch Stiftungen sein. Der Vorteil einer Stiftung als Begünstigte ist, dass diese grundsätzlich auf unbestimmte Zeit errichtet ist (sog. „Ewigkeitsprinzip“). Auch kann sich der Erblasser eine Stiftung aussuchen, deren Zweck und praktische Arbeit seinen persönlichen Wünschen und Vorlieben am besten entspricht. Schließlich kann ein Erblasser mit seiner letztwilligen Verfügung die Stiftung konkret beauftragen. Er kann also nähere Bedingungen formulieren, die die



Gerald Mertens

Foto: Dirk Hasselkarl

Stiftung bei der Umsetzung seines letzten Willens zu berücksichtigen hat. Ein weiterer Vorteil ist dabei, dass für Zustiftungen oder Vermächtnisse keine steuerlichen Obergrenzen bestehen. Das heißt, dass das zugewendete Vermögen im Erbfall steuerfrei und in vollem Umfang an die Stiftung übertragen wird. Bei natürlichen Personen, die in keinem engeren Verwandtschaftsverhältnis mit dem Erblasser stehen, beträgt der steuerfreie Höchstbetrag bei Zuwendungen lediglich 20.000 Euro. Das gleiche gilt für Schenkungen zu Lebzeiten. Wird dieser Betrag überschritten, muss der Bedachte Erbschaftsteuer zahlen oder sich überlegen, die Zuwendung auszuschlagen.

Eine Stiftung kann auch beauftragt werden, wie ein Testamentsvollstrecker bestimmte Vermögensverfügungen an Dritte auszuführen oder regelmäßige Unterstützungen aus dem übertragenen Vermögen für ausgewählte Personen, Organisationen oder Zwecke zu leisten. Dies ist auch Praxis bei unserer Stiftung: die Gründung der Deutschen Orchester-Stiftung geht zurück auf ein kinderlos geliebtes (Musiker-)Ehepaar aus Erfstadt, das sein Vermögen im Todesfall nicht dem Staat oder weit entfernten Verwandten überlassen wollte. Daher schlossen die Eheleute einen notariellen Erbvertrag. Auf dieser Grundlage wurde dann unsere Stiftung ins Leben gerufen, die nach dem Tod des letztverstorbenen Ehepartners die Erbschaft als gesonderten Kapitalstock in das Stiftungsvermögen übernahm. Wie von den Erblassern verfügt, kommen die regelmäßigen Erträge des Kapitalstocks zielgerichtet besonders notleidenden Berufsmusikern zu.

In den vergangenen Jahren haben weitere Menschen die Deutsche Orchester-Stiftung mit Vermächtnissen, Testamenten und Erbverträgen bedacht. Denn die Stiftung hat vor allem während der Corona-Pandemie mit ihrer bundesweiten Spendenkampagne #MusikerNothilfe unter Beweis gestellt, dass sie in der Lage ist, auch Spenden in siebenstelliger Höhe einzuwerben und größere Vermögen ordnungsgemäß und effizient zu verwalten. Hierdurch können wir die Stiftungszwecke für den Erhalt und die Weiterentwicklung der professionellen Musikkultur in Deutschland nachhaltig und langfristig umsetzen.

Rechtsanwalt Gerald Mertens
Vorsitzender des Kuratoriums

Gerne sprechen wir mit Ihnen über Ihre Fragen und Wünsche. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf: Telefon (030) 2462 8431

Nachlassspender im Gespräch

Werner Tappenhölder (*1948), pensionierter Musiklehrer aus Hagen, hat die Deutsche Orchester-Stiftung als Vermächtnisnehmerin in seinem Testament



Werner Tappenhölder

bedacht. Hierbei nutzt er die gegebenen Gestaltungsmöglichkeiten und formuliert Bedingungen, wie sein Vermächtnis zu verwenden sei. Die Erlöse aus einer Immobilie sollen der Deutschen Orchester-Stiftung zur Förderung von Musikerinnen und Musikern zugutekommen. Außerdem soll ein regionaler Kulturverein gefördert werden.

Herr Tappenhölder, wie sind Sie auf die Deutsche Orchester-Stiftung aufmerksam geworden und wie hat sich der Wunsch, unsere Stiftung in Ihrem Testament zu bedenken, entwickelt?

Ich hatte in meinem Testament bereits eine mir nahestehende Organisation bedacht, dann allerdings kam die Coronapandemie mit ihren Lockdowns. Für die Musikerinnen und Musiker war das bekanntermaßen eine schwierige Zeit, da sie nicht auftreten konnten. Ich habe dann den Wunsch entwickelt, diese Musiker, die unser Kulturgut pflegen, zu fördern. Sodann habe ich recherchiert, welche Stiftungen in solchen Situationen Unterstützung für Musiker leisten und bin auf die Deutsche Orchester-Stiftung gestoßen. Ausschlaggebend waren dann die ausführlichen Gespräche mit den Verantwortlichen der Stiftung, in denen ich über ihre deutschlandweiten, aber auch regionalen Unterstützungstätigkeiten ausführlich informiert worden bin.

Erzählen Sie uns über das Haus, aus dessen Einnahmen die Deutsche Orchester-Stiftung unterstützt werden soll und über den Kulturverein.

Das Haus Sternstraße 12 in Hamm (Nordrhein-Westfalen) ist seit Generationen in Familienbesitz und war der wesentliche Lebensinhalt meiner Eltern und auch von mir. Ich möchte, dass das Haus lange und in meinem Namen gut verwaltet der Stadt und der Nachwelt erhalten bleibt. Außerdem möchte ich, dass die Erträge den Zwecken der Deutschen Orchester-Stiftung zugeführt werden. Nicht zuletzt soll aus diesen Erlösen der Verein zur Förderung des Martin-Luther-Viertels in Hamm gefördert werden, der sich der Förderung der Kunst und der Verbesserung des Umfelds meines Hauses im Martin-Luther-Viertel widmet und den ich 1999 mitgegründet habe.

Preis Innovation 2022

Der mit 25.000 Euro dotierte Preis geht 2022 an das Saarländische Staatsorchester für das Projekt „The (un)answered question“. Die Jury um Vorsitzenden Louwrens Langevoort würdigt damit ein besonders innovatives Konzertprojekt, welches das Saarländische Staatsorchester in Zusammenarbeit mit der Akademie für Theater und Digitalität sowie Einrichtungen der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren entwickelt und umgesetzt hat.



Projektinitiator und Orchestervorstand Martin Hennecke, Jury-Vorsitzender Louwrens Langevoort und Generalintendant Bodo Busse (v.l.n.r.) bei der Preisverleihung am 5. März in St. Ingbert

Das Werk „The Unanswered Question“ von Charles Ives steht im Zentrum der Idee. Die Musiker spielen das Stück, das Publikum lauscht der Musik: diese gewohnte Konzertsituation wird aufgebrochen, die Reaktion der Zuhörer zeigt sich nicht erst mit dem Applaus. Die Besucher erhalten vor Konzertbeginn Messgeräte, die während der ersten Hälfte des

Konzerts, in der das Originalwerk erklingt, körperliche Reaktionen wie bspw. die Herzfrequenz oder Hirnströme messen. Zudem werden ihre Gesichtsausdrücke von Kameras beobachtet. Aus diesen Aufnahmen und Daten werden Stimmungen und emotionale Zustände wie z.B. Freude, Erregung, Angst oder Trauer interpretiert. Eine künstliche Intelligenz lässt daraus eine Neugestaltung der Partitur

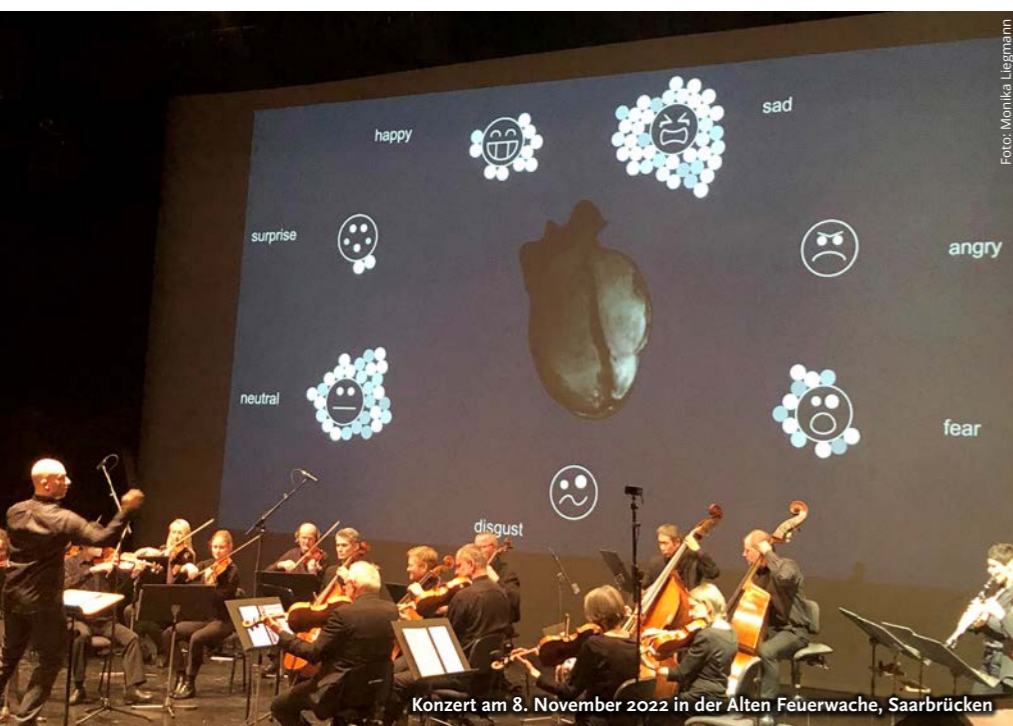
entstehen, die im zweiten Teil des Konzerts erklingt. In einer Leinwandprojektion kann man in Echtzeit verfolgen, welche Reaktionen im Publikum entstehen. Den Abschluss des Konzerts bildet eine Podiumsdiskussion mit den Projektverantwortlichen.

Die Innovationsfreude und Bereitschaft, experimentelle Wege zu gehen, neue künstlerische Ansätze zu entwickeln und so neue Zielgruppen anzusprechen befand die Jury für beispielhaft. Die Preisverleihung fand am 5. März im Rahmen des 5. Sinfoniekonzerts in St. Ingbert bei Saarbrücken statt.

Mit dem „Preis Innovation“ würdigt die Deutsche Orchester-Stiftung ein Mal jährlich neue Ansätze und verschafft ihnen öffentliche Wertschätzung, sei es bei Konzertformaten und Programmen, bei der Ansprache neuer Zielgruppen, im Bereich der Musikvermittlung oder des Ensemblemanagements.

Zu den Jurymitgliedern gehören Louwrens Langevoort (Vorsitz), Dr. Susanne Litzel, Prof. Dr. Christiane Tewinkel, Dr. Ute Welscher, Alexander Meraviglia-Crivelli, Dr. Stefan Rosu und Jean-Marc Vogt.

gvl Für die Finanzierung des Preisgelds danken wir der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL) und Frau Dr. Susanne Litzel.



Konzert am 8. November 2022 in der Alten Feuerwache, Saarbrücken

Förderung auf allen Ebenen

Das #MusikerZukunft-Stipendium der Deutschen Orchester-Stiftung unterstützt junge freischaffende Nachwuchsmusikerinnen und Nachwuchsmusiker in ihrer vielleicht schwierigsten Karrierephase: am Beginn. Neben der finanziellen Unterstützung erachten wir es als wichtig, den Geförderten Expertise zu spezifischen Fragestellungen ihre künstlerischen Karrieren betreffend anzubieten. Daher haben wir drei Expertinnen und Experten eingeladen, um den Geförderten in individuellen Beratungsgesprächen und Workshops wertvolles Erfahrungswissen zu Selbstpositionierung, Zukunftsperspektiven, Social Media und Rechtsfragen zu vermitteln.

Besonders zu Beginn einer künstlerischen Karriere stellt sich oft eine große Vielzahl an schwer zu beantwortenden Fragen: Wie entwickle ich ein künstlerisches Profil und wie positioniere ich mich damit am Markt? Welche Meilensteine einer Karriere sollte ich wann erreicht haben und vor allem, wie? Was benötige ich für eine erfolgreiche Selbstvermarktung im Netz? Wie mache ich Agenturen und Konzertplaner auf mich aufmerksam? Mit welcher Rechtsform kann ich ein Ensemble gründen und was bedeutet das für seine Mitglieder und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen?

Diese Fragen spiegeln Aspekte wider, die über das Gelingen einer Karriere entscheiden können und so wurde das Beratungsangebot im Rahmen der Anträge auf #MusikerZukunft-Stipendien stark nachgefragt. Um die finanzielle Unterstützung unserer Geförderten sinnvoll zu ergänzen, werden daher im April mehrere Tage lang Beratungen durchgeführt. Hierfür konnten wir drei Expertinnen und Experten gewinnen, die den Geförderten in Workshops und individuell zugeschnittenen Beratungen zu den Themenbereichen Positionierung & Zukunftsperspektiven, Social Media & Online-Selbstvermarktung sowie juristischen Fragen u.a. zur Rechtsform Unterstützung anbieten werden.



Foto: Lucerne-Festival

„Soziale Medien sind für viele Künstlerinnen und Künstler längst zum Alltag geworden, denn eine professionelle Performance wird heutzutage nicht nur auf der Bühne erwartet.“

Jacqueline Haberl
Künstlerberaterin bei der Agentur
zDream PRODUCTIONS in Wien



Foto: Irène Zandiel

„Musiker zu sein ist ein erfüllender Beruf, für den es neben Talent und Leidenschaft auch ein ganzes Bündel an Tätigkeiten braucht, die wenig mit musikalischen Inhalten zu tun haben, die aber einen großen Einfluss auf Beginn und Verlauf der Karriere haben können. Hierzu werden im Einzelcoaching Impulse gegeben und Möglichkeiten für ein individuelles Selbstmanagement erarbeitet.“

Kathrin Hauser-Schmolck
Inhaberin der PR-Agentur Hauser-Schmolck in München



Foto: Maren Strehlau

„Gerade junge Künstler und Ensembles sind häufig mit Rechtsfragen konfrontiert, gelegentlich aber auch überfordert. Ein verständlicher Überblick zu Rechtsformen für Ensembles, zu Veranstalterverträgen, Haftungsfragen sowie Urheber- und Leistungsschutzrecht ist da hilfreich.“

Gerald Mertens
Geschäftsführer von unisono Deutsche Musik- und Orchestervereinigung

Solo-Stipendiaten stellen ihre Projekte vor

Bernhard Reichel

Bernhard Reichel hat Laute, Gitarre und historische Zupfinstrumente in Bremen, Weimar und Wien studiert. Gemeinsam mit dem Cembalisten Julius Lorscheider leitet er das Ensemble Musica getuscht, das sich auf die Musik der Spätrenaissance und des Frühbarocks (1550-1650) spezialisiert hat. Sein aktuelles Projekt, das von der Deutschen Orchester-Stiftung gefördert wird, ist künstlerisch wie wissenschaftlich anspruchsvoll.



Unser Projekt widmet sich dem äußerst spannenden Musikleben in Rom in der Zeit von ca. 1620-1650.

Der berühmte Universalgelehrte Athanasius Kircher beschreibt 1650 in seiner Abhandlung „Musurgia universalis“ eine Zeit voller musikalischer Diskussionen, Experimente und Kuriositäten. Es entstanden experimentelle Instrumente mit mikrotonalen Stimmungen, neue Kompositionstechniken und musiktheoretische Konzepte wurden diskutiert. Dieses Musikleben und sein Repertoire sind bisher kaum erforscht und musikalisch noch nicht umgesetzt worden. Deshalb ist eine intensive musikwissenschaftliche Vorbereitung nötig.

Was ist alles Bestandteil der vorbereitenden Forschung?

Nach der Repertoireforschung und Einarbeitung in die Literatur musste das Repertoire (u.a. Kompositionen von Domenico Mazzocchi) ediert und ein Generalbassatz für das Gambenconsort eingerichtet werden. Besonderes Augenmerk gilt weiterhin dem Aspekt der Stimmungen. In Kirchers Zeit entstanden verschiedene experimentelle Stimmungen, die auch bei der Einrichtung der Musik zu beachten sind. Hierfür arbeite ich mit einem Softwareentwickler zusammen an Hörbeispielen, die die Musiker im Probenprozess unterstützen sollen. Die wissenschaftliche Vorbereitung ist fast abgeschlossen, sodass in Kürze der Probenprozess beginnen kann.

Wie wird die Musik zur Aufführung gebracht werden?

Im Oktober werden Konzerte in Bremen und Oldenburg stattfinden, wo diese bisher ungehörte Musik auf faszinierenden historischen Instrumenten zur Aufführung kommt. Für unser Projekt konnten wir u.a. die renommierte Sopranistin und gefragte Spezialistin für Alte Musik Hana Blažiková gewinnen.

Claudia Chan

Claudia Chan hat Klavier in Essen, Köln und Toronto studiert und sich u.a. bei Pierre Laurant Aimard auf zeitgenössische Klaviermusik spezialisiert. Sie hat das BRuCH Ensemble für Neue Musik mitbegründet und war bei zahlreichen Festivals für Neue Musik zu Gast. 2022 gab sie ihr Debüt als künstlerische Leiterin bei der Uraufführung von Georg Friedrich Haas' Kammeroper „Liebesgesang“. Bei ihren Konzerten und Aufnahmen legt sie ein besonderes Augenmerk auf Auftragswerke für junge zeitgenössische Komponistinnen und Komponisten, so auch in ihrem durch #MusikerZukunft geförderten Projekt.



Im Jahr 2020 habe ich bei B Records in Frankreich meine erste Solo-Klavier-CD mit zeitgenössischer Musik von bekannteren Komponisten wie Iannis Xenakis oder Elliott Carter, aber auch mit Auftragswerken von jungen Komponisten aufgenommen. Diese CD wurde im März 2021 veröffentlicht und war sehr erfolgreich: sie wurde von Radio France zur CD der Woche ernannt und erhielt kurz darauf 5 Sterne von Diapason, Classica und Fono Forum. Nun gibt es eine Fortsetzung der Zusammenarbeit mit diesem Label, diesmal mit Werken der italienischen zeitgenössischen Musik.

Darunter sind u.a. ein für mich geschriebenes Stück des römischen Komponisten Simone Cardini, noch nie aufgenommene Stücke von Francesco Filidei und Giulia Lorusso sowie weniger bekannte Werke von Salvatore Sciarrino.

Wie und wo wird diese Produktion umgesetzt werden?

Die Philosophie der Plattenfirma besteht darin, eine Mischform aus Live- und Studioaufnahmen zu schaffen, es wird also ein Konzert und weitere Aufnahmen ohne Publikum geben, die im Anschluss nachbearbeitet werden. Das Label realisiert die technische Umsetzung und Bearbeitung und wird die CD, die in Deutschland produziert werden wird, vermarkten. Honorare, Mietkosten o.ä. werden jedoch nicht finanziert, hier kommt die Förderung durch #MusikerZukunft zum Tragen, die dieses Projekt möglich macht. Das Konzert und die Aufnahmen werden im Juni in der Alten Feuerwache in Köln stattfinden. Nach der Veröffentlichung der CD plane ich, weitere Konzerte zu geben, auch in Italien. Ich freue mich darauf, mit dieser Aufnahme meine Arbeit weiter dokumentieren zu können, bei der ich mich besonders um Auftragswerke für junge Komponistinnen und Komponisten bemühe.

Elvira van Groningen

Elvira van Groningen hat Violine u.a. bei Stephan Picard in Berlin studiert und spielt seit 2017 als Associate Member beim Mahler Chamber Orchestra. Mit diesem renommierten Ensemble spielte sie Konzerte und bei Aufnahmen mit Stars wie Yuja Wang und Daniil Trifonov, ihr Herzensprojekt findet aber ganz woanders statt.

Seit 2018 arbeite ich für Musethica, eine wundervolle Organisation, die Kammermusikkonzerte in sozialen Einrichtungen organisiert. Die Musiker sind Studierende, die als Teil der Ausbildung zusammen mit renommierten Lehrern diese „sozialen“ Konzerte im Rahmen eines Kammermusik-Meisterkurses spielen. Diese Konzerte finden zum Beispiel in Gefängnissen statt, in Behindertenwerkstätten, für Wohnungslose oder für Kinder mit Autismus, in Hospizen oder Frauenhäusern. Dieses Konzertformat möchte ich aufgreifen und in einer eigenen Konzertreihe umsetzen.

Was ist das Besondere an diesen Konzerten?

In den Konzerten entsteht eine sehr intensive Verbindung mit dem Publikum, die mit der normalen Konzertsituation nicht vergleichbar ist. Das Publikum ist kein Fachpublikum und reagiert sehr direkt auf die Musik. Oft sind es Menschen, die besonders vom Schicksal benachteiligt wurden. Die Aufmerksamkeit und Empfänglichkeit der Zuhörer sind enorm hoch und die Rückmeldungen oft sehr bewegend. Entsprechend groß ist auch unsere



Verantwortung bei diesen Konzerten und wir lernen viel von den Zuhörern. Die Anforderungen an die künstlerische Qualität sind sehr hoch, wir spielen schwere Stücke an schwierigen und dauernd wechselnden Orten. Für mich ist das ein sozial hoch relevantes Projekt. Auch der Aspekt der Nachhaltigkeit ist enthalten, denn die Konzerte finden nicht am anderen Ende der Welt statt, sondern können hier vor Ort organisiert werden.

Wie gehen Sie das Projekt an?

Ich werde insgesamt vier Konzerte spielen, das erste im Berliner „Mosaik“, einem Förderverein für Menschen mit Behinderung hat bereits stattgefunden, die weiteren Auftritte plane ich in einer Justizvollzugsanstalt, bei der Kooperative Mensch und in einer Förderschule. Ich möchte ein Soloprogramm mit viel Bach, ein Duo mit Bratsche, bei dem wir Virtuosenstücke spielen werden und außerdem ein Trio- und ein Quartettkonzert spielen. Ich freue mich auf die wunderschönen Momente, die bei diesen Konzerten entstehen werden und darauf, anderen, die es mehr brauchen, Inspiration und Hoffnung zu geben.

Johannes Schwarz

Johannes Schwarz ist ausgebildeter Schulmusiker (Hauptfach Horn) und studiert bei Peter Ling in Hannover Gesang. Der Bassbariton, der neben seinem Studium Meisterkurse u.a. bei Thomas Quasthoff, Peter Schreier und Helmut Deutsch absolviert hat, ist ein gefragter Solist in Oratorien, im Musiktheater und für Liederabende. Sein gefördertes



Projekt beinhaltet eine historische Recherchearbeit, die auch der Aufarbeitung deutscher Geschichte dient.

Mein Projekt zielt auf die Erarbeitung eines Liedprogramms ab, das sich Komponistinnen und Komponisten aus dem deutschsprachigen

Raum widmet, deren Laufbahn durch den Nationalsozialismus beschädigt wurde. Wir kennen hier bereits prominente Beispiele wie Arnold Schönberg, Paul Hindemith oder Erich Wolfgang Korngold. Mein Blick richtet sich jedoch auf Persönlichkeiten mit geringerem Bekanntheitsgrad und teilweise auch komplizierterer Einordnung.

Wen haben Sie hier im Blick und wie ist diese Auswahl zustande gekommen?

Aktuell plane ich ein Programm mit vier Komponisten und einer Komponistin: Ursula Mamlok, Max Kowalski, Adolf Busch, Hanns Jelinek und Hugo Distler haben Werke hinterlassen, die aufgrund unterschiedlicher biographischer Verläufe unter den Eindrücken von Flucht, Verfolgung und Haft entstanden sind. Dabei handelt es sich jedoch nicht ausschließlich um verfeimte Musik, denn Adolf Busch wurde nicht verfolgt, sondern verließ Deutschland aus Protest und Hugo Distler wurde von den Nazis instrumentalisiert. Daher sind innere und äußere Emigration und die Frage nach der eigenen Heimat die thematischen Aufhänger meines Programms, die aufgrund der aktuellen politischen Weltlage leider erneut sehr aktuell geworden sind.

Was beinhalten Ihre Vorarbeiten und wie planen Sie die Umsetzung Ihres Projekts?

Die geplanten Werke wurden bisher nicht aufgenommen und zum Großteil auch nicht gedruckt. Daher besteht ein großer Teil der Vorarbeit darin, die handschriftlichen Partituren zu bearbeiten. Dieser Vorbereitungszeit ist größtenteils abgeschlossen und ich möchte im Folgenden mit der Unterstützung von Rundfunkanstalten eine Aufnahme meines Programms realisieren. Hierfür konnte ich mit Jan Philipp Schulze, der in Hannover eine Professur für Liedbegleitung innehat, einen vielgefragten Liedbegleiter gewinnen. Auch Konzerte sind angedacht, vorerst steht aber die Tonträgerproduktion im Fokus, denn mir geht es vor allem darum, diese Werke und Persönlichkeiten der Vergessenheit zu entreißen und ihnen einen Platz in der Musikgeschichte zu geben.

Musikalische Förderung von Kindern und Jugendlichen



Foto: Annette Haenisch-Göller

Neben der Förderung des professionellen Nachwuchses durch unser #MusikerZukunft-Stipendium ist die Förderung von Kindern und Jugendlichen sowie die Unterstützung der qualitätsvollen musikalischen Vermittlungsarbeit ein zentrales Anliegen der Deutschen Orchester-Stiftung. Durch die erneut hohe Spendenbereitschaft für unsere #AbenteuerKlassik-Kampagne im vergangenen Spätherbst können wir weiterhin Lehrmaterialien für professionelle Musikvermittlung bereitstellen, Instrumental- und Musikunterricht an Schulen unterstützen und besondere Musikvermittlungsprojekte in ganz Deutschland fördern.

Unsere Lehrmaterialien für Kitas, Schulen und professionelle Orchester werden stark nachgefragt. „Neben der praktischen Erfahrung, wie ein Instrument klingt und dem Besuch einer Orchesterprobe, sind die beiden Arbeitshefte – ‚Dein Orchesterheft‘ und das ‚Orchester-Mitmach-Heft‘ – eine wichtige, bereichernde Grundlage meines Besuchs in den Schulklassen“, so Annelie Haenisch-Göller von den Duisburger Philharmonikern.



Foto: Isg

Mit unserer Projektförderung konnte die Hauptschule in Münster-Coerde die Instrumente der Bläserklasse überholen lassen. Die Klasse ist für die Kinder kostenfrei und wird seit vielen Jahren von Karl Bodmann (ehemals Sinfonieorchester Münster) geleitet.



Foto: Fallim

Deutschlandweit unterstützen wir herausragende Musikvermittlungsprojekte wie z.B. die Wirbel.Wind.Konzerte von Kathrin Bonke und dem Kinderkultur Thüringen e.V. für Kinder ab 3 Jahren.



Foto: Gerid Samadello

An der Gesamtschule Aachen-Brand engagiert man sich für die musikalische Bildung der Kinder. Zusätzlich zum regulären Musikunterricht werden mehrere Bläserklassen angeboten. Durch die Förderung können Monatsbeiträge gesenkt und mehr Kindern die Teilnahme ermöglicht werden.

Dauerspender im Gespräch

Sie unterstützen die Arbeit der Deutschen Orchester-Stiftung seit Jahren mit regelmäßigen Spenden und tragen so maßgeblich zum Erfolg der Förderprogramme #MusikerZukunft und #AbenteuerKlassik bei: Dauerspender. Wir haben mit zweien von ihnen gesprochen und sie nach ihren persönlichen Hintergründen und Motivationen gefragt.

Manfred Koeppen

Erzählen Sie uns von sich. Wie sind Sie mit der Welt der Orchestermusik und der der freischaffenden Musiker verbunden?

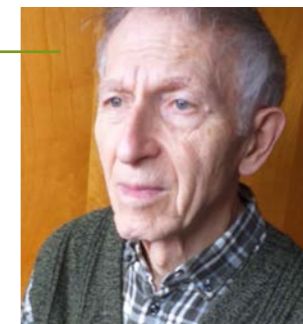


Foto: privat

Als Orchestermusiker bin ich ab 1960 mehr als 40 Jahre im Berliner Sinfonie-Orchester tätig gewesen und hatte deshalb keine äußerlichen Schwierigkeiten beim Berufseinstieg. Im geteilten Berlin gab es dann 1961 und nach der Wiedervereinigung ganz spezielle Schwierigkeiten, die auch unser Orchester mit dem neuen Konzerthaus betrafen, und existentielle Befürchtungen hervorgerufen haben.

Bei großen Besetzungen und bei Krankheits- und Schwangerschaftsvertretungen sind bei uns oft freiberufliche Kolleginnen und Kollegen beschäftigt gewesen; sie haben also oft zu unseren künstlerischen Erfolgen, u.a. auf vielen Konzertreisen, beigetragen.

noch Werte, Mittel und Zukunftsaussichten. Umso befremdlicher war es angesichts der Notwendigkeit von Spendenaktionen wie #MusikerZukunft und #AbenteuerKlassik, als man von Spitzengehältern und -ansprüchen von bestimmten Rundfunkanstalten lesen konnte.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Musiklandschaft und welche Impulse erhoffen Sie sich von der Deutschen Orchester-Stiftung?

Mit der klassischen bzw. Orchestermusik verbinde ich den humanistischen Gedanken sittlichen Handelns mit wachem Geist, das Wechselspiel von Anregung und Entspannung, das Mitfühlen. Bestimmte Massenformate der Unterhaltungsmusik stehen dem mit ihren Äußerlichkeiten diametral gegenüber, spielen aber bei Heranwachsenden eine bedeutende Rolle. Deshalb ist es mir wichtig, dass die Deutsche Orchester-Stiftung die Vermittlung der klassischen Musik an Heranwachsende und die Förderung von Nachwuchsmusikern mit ihren Aktivitäten unterstützt.

Sie unterstützen seit Jahren unsere beiden Förderprogramme mit kontinuierlichen Spenden. Was überzeugt Sie an der Deutschen Orchester-Stiftung?

Für mich ist besonders verdienstvoll, wie sich die Stiftung für die musikalische Ausbildung in den Schulen einsetzt. Denn da nehmen ja die Schwierigkeiten zu: nicht nur, dass ausgebildete Lehrer fehlen und die Pandemie auch hier viele Mittel verschlungen hat, jetzt unterminiert der Krieg in der Ukraine zusätzlich

Patrick Fiala

Erzählen Sie uns etwas über sich. Wie ist Ihr beruflicher Hintergrund, wie ist Ihr Bezug zur (Orchester-) Musik?



Foto: privat

Ich bin 54 Jahre alt und arbeite als Softwareentwickler. Seit knapp 30 Jahren lebe ich in Mannheim. Ich wurde als Kind schon früh von meiner Mutter an die klassische Musik herangeführt und habe meinen musikalischen Horizont seither stetig erweitert. Besonders begeistere ich mich für Mozart und die Wiener Klassik, Bach und die Barockmusik, auch bin ich ein treuer Zuhörer der Wiener Neujahrskonzerte.

Wie sind Sie seinerzeit auf das #MusikerNothilfe-Programm der Deutschen Orchester-Stiftung aufmerksam geworden und was hat Sie motiviert, das Programm zu unterstützen?

Ich habe über die Programmaktion #Zusammenhalten für die Kultur des SWR von der Lage der freischaffenden Musiker erfahren und fand es erschreckend und auch verärgert, wie wenig Unterstützung die Politik in dieser Situation geleistet hat. Daher entschloss ich mich, selbst einen finanziellen Beitrag zu leisten und habe mich beim Onlineangebot des SWR über die verschiedenen Möglichkeiten informiert. Die Deutsche Orchester-Stiftung hat mir am meisten zugesagt, weil ich mir hier sicher war, dass mein Geld bei den

betroffenen Musikern direkt ankommt. Seither spende ich jeden Monat rund 10% meines Nettoeinkommens an #MusikerZukunft und zusätzlich eine Weihnachtsspende.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Musiklandschaft und welche Impulse erhoffen Sie sich vom #MusikerZukunft-Programm und von der Deutschen Orchester-Stiftung?

Für die Zukunft der Musiklandschaft wünsche ich mir, dass die Politik die Bedeutung der Musik für die Gesellschaft erkennt und daraus die entsprechenden Aktionen ableitet, sodass sich die Deutsche Orchester-Stiftung weniger der Sicherung und Rettung von Künstlerexistenzen als der Förderung (junger) Musikerinnen und Musiker widmen kann. Vom #MusikerZukunft-Programm erhoffe ich mir, dass junge Menschen, die musikalisch begabt sind, zunächst ermutigt werden, diesen Weg einzuschlagen und es ihnen dann ermöglicht wird, ihren individuellen Weg zu gehen, ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen und damit die Vielfalt der Musiklandschaft zu vergrößern.

▶ IDAGIO

Classical Music Streaming



**Entdecken Sie
die Welt der Klassik**

idagio.com

